

Die Reformation kommt nach Österreich

Bereits um 1519 kam die Reformation nach Österreich. Sie kam „aus dem Salzburgerischen in den Herzen und auf den Lippen der Bergleute, die sich einfanden Silber zu graben in den Tauernbergen“. Aber auch Gesellen, Kaufleute und Buchführer brachten auf ihren Kraxen „Tractätlein“ mit Luthers 95 Thesen und anderen reformatorischen Schriften mit. Die Botschaft vom „reinen Evangelium“ wurde auch von den Knappen, Bürgern und Bauern im Salzkammergut und in Oberösterreich begeistert aufgenommen.

Warum bewegte die reformatorische Botschaft so unmittelbar die Herzen der Menschen?

Die größte Sorge der Menschen im Spätmittelalter kreiste um das Leben nach dem Tod und die Angst vor dem Fegefeuer. Gleichzeitig erreichte die Ablasspraxis unmittelbar vor der Reformation ihren Höhepunkt. Buße und Reue traten in den Hintergrund, da fast für jede Sünde ein Ablassbrief erworben werden konnte. In tiefer Sorge um seine Beichtkinder und um die Missstände in der Kirche verfasste Martin Luther 1517 seine 95 Thesen, die in kurzer Zeit in zahlreichen Flugschriften in den deutschen und den Habsburgischen Ländern verteilt waren. Die Botschaft wurde von den Menschen begeistert aufgenommen:

Allein durch die Gnade Jesu und den Glauben werden wir gerettet!

In unserer Region erinnert die „Prädikantenstube“ über dem Tor der Renaissanceburg Altpernstein an das Wirken des ersten evangelischen Predigers 1525-1527 – Michael Styfel. Er war ein Freund Luthers und wurde vom Adelsgeschlecht der Jörger aus Wittenberg geholt. Die Familie Storch, die im Jahr 1512 die „Feste Klaus“ übernahm, schloss sich früh der Reformation an. Das eindrucksvolle Epitaph der Familie Storch mit dem Kreuz Jesu in der Mitte im Eingangsbereich der Katholischen Kirche in Kirchdorf macht den Einfluss der reformatorisch gesinnten Familie in der Region deutlich.

Die Gegenreformation

Fast 90 % der Bevölkerung hatten sich in Österreich der Reformation angeschlossen. Im ganzen Land wurde ein blühendes evangelisches Kirchen- und Schulwesen unter der Führung des Adels aufgebaut. Insbesondere war neben dem Salzkammergut und Linz war Steyr ein Zentrum der Reformation in OÖ, dem das Wirken zahlreicher Waldenserschulen vorausgegangen ist.

Am Höhepunkt der Reformation kam es jedoch zur tragischen Wende: 1624 wurde von den Habsburgern eine Religionskommission ernannt. Da in Oberösterreich bei der Gegenreformation jedoch erst nur geringe Erfolge zu verzeichnen waren, verpfändete Ferdinand II. das „Landl“ an Bayern, als er Kaiser wurde. Der bayrische Statthalter Graf Herberstorff wollte das Land rasch wieder katholisch machen. Er zog mit seinen Soldaten in Oberösterreich ein und ließ einen Erlass verkünden, dass alle lutherischen Schulmeister und Prädikanten das Land innerhalb von 8 Tagen zu verlassen haben. Den Bauern gab er zwölf

Monate Zeit, entweder katholisch zu werden oder auszuwandern. Die Menschen standen vor der schweren Entscheidung: Glaube oder Heimat.

Die Folge war eine Unruhe in der Bauernschaft. In Frankenburg wehrten sich die Bauern gegen die Einsetzung eines katholischen Priesters. Graf Herberstorff ließ darauf die männliche Bevölkerung auf dem Haushamerfeld zusammenkommen. 36 Bauern mussten um ihr Leben würfeln, 17 von ihnen wurden teils auf der großen Linde am Feld, andere an den Kirchtürmen der Umgebung aufgehängt.

Dieses Blutgericht auf dem Haushamerfeld vom 14. Mai 1625 war der Anstoß für den großen oberösterreichischen Bauernkrieg. Nach ersten Erfolgen unterlagen die Bauern jedoch 1626 vor Gmunden. 39 reformierte und 22 lutherische Pfarrer wurden als Galeerensträflinge nach Neapel verkauft und dort jedoch vom Holländischen Admiral de Ryter befreit.

In dieser bedrohlichen Zeit bot Familie Storch in ihrem Schloss immer wieder Schutz und Sicherheit für Menschen, die um ihres Glaubens willen in Klaus durchzogen und Zuflucht suchten.

Am 20. Mai 1627 folgte das nächste kaiserliche Patent gegen die protestantischen Landstände, die sich binnen 3 Monaten entscheiden sollten, ob sie katholisch werden oder auswandern wollten. Die Lage für die Betroffenen war verzweifelt, auch für Ludwig Storch und seine Familie. 1631 folgte ein neuerliches Edikt von Ferdinand II. mit der Bestimmung, das sämtliche, noch im Land befindliche Protestanten bis Ostern auswandern müssten.

Zahlreiche Protestanten aus Österreich wurden nach Ungarn und Siebenbürgen transmigriert, wobei sie die Kinder oft zurücklassen mussten, damit sie katholisch erzogen werden konnten. Das Herzeleid um die Kinder und die schweren Lebensbedingungen ließen nur 10 % von den Transmigrierten überleben. Die Berichte darüber und über viele Zerstörungen der Gegenreformationskommissionen sind erschütternd.

Geheimprotestantismus

Die gewaltsam durchgeführte Gegenreformation konnte den tief verankerten Glauben der Evangelischen nicht ausrotten. Die Bauern befanden sich in einem großen Dilemma. So wie Mert Hueber aus Öblarn, der am 18. August 1600 den Befehl erhielt, binnen drei Tagen katholisch zu werden oder auszuwandern: *Katholisch werden wolle er nicht, auswandern könne er nicht, so rasch fände er keinen Käufer für sein Gut.* So ging es allen Bauern, die nicht katholisch werden wollten. Daher entschieden sich viele Bauern ihren protestantischen Glauben im Geheimen zu leben, ganz besonders auch im Salzkammergut.

180 f. bewachten d. Geheimprotest. ihren Glauben im Verborgenen - mit zahlreichen Bibeldruckwerken + heiml. Hausandachten
1. Europ. Ki. leben mit Bibel lesen, predigen
Bischof v. Seckau u. B. Saering u. selbstliche Gift
mit d. Bänden d. Prop., Schloß Maria Th.
ver, 1. Schloßpfleger Johann Koberl & d. d. d. d. d.

Das Toleranzpatent

Die entscheidende Wende für den österreichischen Protestantismus brachte der Regierungsantritt von Kaiser Josef II. Glaubensverfolgung und Blutvergießen um des Glaubens willen widersprachen ihm zutiefst. Unmittelbar nach dem Tod von Maria Theresia hob er die unter seiner Mutter seit 1758 bestehenden Religionskommissionen auf. Bereits ein knappes Jahr später setzte der neue Kaiser seine Überzeugung für Gewissensfreiheit und christliche Toleranz um: Am 13. Oktober 1781 erließ Josef II. das Toleranzpatent, das den Evangelischen die lang ersehnte Duldung brachte.

„Dieses Datum müssen wir evangelische Christen Österreichs mit großen und goldenen Buchstaben schreiben, denn mit diesem Edikt wurde zum erstenmal in der Geschichte der Evangelischen in Österreich freie, wenn auch noch beschränkte Religionsausübung gestattet.“

(Pfr. Karl Dinges, Geschichte der evangelischen Ramsau am Dachstein)

Mag. Waltraud Mitteregger

Pfarrerin der

Evangelischen Pfarrgemeinde Kirchdorf und Windischgarsten

Ökumenischer Festgottesdienst 400 Jahre Bergkirche Klaus, 29.9.2018